

Erinnerungen für die Zukunft

Verein Aktives Museum Spiegelgasse besteht seit 25 Jahren

Von Ute Fiedler

Eigentlich, ja eigentlich könnten die Mitglieder des Vereins Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte die Füße hochlegen, sich zurücklehnen und alle Fünfe gerade sein lassen. Schließlich haben sie in den vergangenen Jahren in Wiesbaden viel erreicht: Es gibt Stolpersteine, das große Mahnmal am Michelsberg und viele viele Anfragen beispielsweise von Schulen. Und unter anderem letztere sorgen dafür, dass die Vereinsmitglieder sich nicht ausruhen, sondern weitermachen, dass sie aktiv erinnern. „Zukunft braucht eben Erinnerung“, sagt Gabi Reiter, stellvertretende Vorsitzende des Vereins.

Bewusstsein wachhalten

Seit 25 Jahren gibt es den Verein, der eher durch einen Zufall entstanden ist. Als das Gebäude Spiegelgasse 11 abgerissen werden sollte, gründete sich kurzerhand eine Bürgerinitiative, die das alte, von den Dämpfen des angrenzenden Bad- und Gasthauses in Mitleidenschaft gezogene Haus erhalten wollte. So kaufte die Landeshauptstadt schließlich das Gebäude und renovierte es. Dort veranstaltet der Verein heute Ausstellungen, zudem sind dort die Büroräume der Jugendinitiative Spiegelbild untergebracht.

Aus der Bürgerinitiative wurde 1988 auf Anregung von Lothar Bembenek der Förderkreis Aktives Museum für deutsch-jüdische Geschichte. Bembenek, so erzählt Inge Naumann-Götting, die von Anfang an dem Verein angehört, hatte zahlreiche Materialien zur deutsch-jüdischen Geschichte gesammelt und sich mit einem Thema auseinandergesetzt, „mit dem sich sonst bis dato niemand beschäftigt hatte“.



Wecken Erinnerungen (von links): Christa Haase, Gabi Reiter und Inge Naumann-Götting.

MARTIN WEH

Die Idee war geboren, sich genau diesem Thema zu widmen. Man wollte Geschichte retten, informieren und das Bewusstsein wachhalten. Arbeiteten die 27 Mitglieder zunächst eher im Hintergrund, gingen sie 1992 mit einer Aktion an die Öffentlichkeit.

50 Jahre nach der Massendeportation organisierten sie eine Kundgebung und einen Mahngang, der den Weg der Wiesbadener Juden vom Schlosshof zum Schlachthof zeigte. Mehr als 3000 Wiesbadener beteiligten sich und gedachten erstmals den

1200 bis dahin bekannten jüdischen Wiesbadener Opfern. „Auf dem Schlosshof wurden alle Namen vorgelesen. Das war bewegend“, sagt Naumann-Götting. Der Verein hatte der schrecklichen deutschen Geschichte Gesichter und Namen zugeordnet.

So bahnte sich der Verein seinen Weg in die Öffentlichkeit, organisiert Ausstellungen, stellt seine Bibliothek zur Verfügung, dient als Ansprechpartner. Heute hat er mehr als 200 Mitglieder, die kontinuierlich die deutsch-jüdische Geschichte in die Erinnerung der Wiesbadener rufen wollen. Vor sieben Jahren wurde die Jugendinitiative Spiegelbild gegründet, die ebenfalls ihren Beitrag dazu leistet, Erinnerungsarbeit zeitgemäß zu gestalten und die sich an alle Jugendlichen in Wiesbaden richtet. „Es geht nicht mehr nur um deutsch-jüdische Geschichte, sondern um Themen, die damit einhergehen wie beispielsweise Rassismus“, sagt Christa Haase, Vorsitzende des Vereins.

Knappe Ressourcen

Mehr als 1200 Stunden leisten die ehrenamtlichen Mitglieder pro Jahr, mit viel Leidenschaft, wie Haase sagt. Derzeit zeigt das Museum die Ausstellung eines jungen Mannes, der untersucht hat, wie ein aktives Museum aussehen könnte, wenn genug Geld vorhanden wäre. Als Christa Haase das erzählt, seufzt sie. Auch beim Verein Aktives Museum Spiegelgasse sind die Gelder knapp. Und trotzdem machen die Mitglieder weiter. Die Füße hochzulegen, kommt für sie nicht in Frage.

Heute Abend feiert der Verein um 19 Uhr im Friedrich-Naumann-Saal in der Marktkirchengemeinde sein 25-jähriges Bestehen.